

## Anregungen von Sperandio Hans im Rahmen der Startveranstaltung "Freundeskreis der Basilika Rankweil" am 8. Jänner 2006 - 2. Teil

### Eine dritte Anregung

Wer in die Gnadenkapelle kommt und sich am reichen Goldglanz erfreut, mag überrascht und erstaunt fragen: Dieses Kunstwerk soll in schlechtem Zustand sein? Ich sehe nichts davon! Vorsicht!: Es ist nicht alles Gold was glänzt! Das schmückende Gold ist vordergründig, ist eigentlich nur schmückende Fassade. Das Holz hinter dem Gold, also die eigentliche Substanz des Ganzen, ist in größter Gefahr des Zusammenbrechens. Holzwurm, Feuchtigkeit, Temperaturwechsel u. a. haben unbarmherzig und nachhaltig ihr Werk der Zerstörung getan - ohne dass wir davon etwas bemerkt haben. Die Goldfassade täuscht über Schäden und Gefahr hinweg. Die Substanz, also das tragende Element, wird in absehbarer Zeit die Goldfassade nicht mehr tragen können. Fassaden können offenbar Sicherheit vermitteln, aber: Fassaden können täuschen, selbst wenn sie noch so strahlen! Auch hier die Einladung, diesem Gedanken selbst weiter nachzugehen!

### Eine vierte und letzte Anregung

Unsere Pfarr- und Pilgerkirche Mariä Heimsuchung macht jenen Sorge, die über die Mängel und Gefahren für ihren Bestand und ihre Einrichtung Bescheid wissen. Sie haben uns aufmerksam gemacht und uns an unsere Verantwortung für diesen Ort der Gottesfeier und Marienverehrung erinnert. Wir könnten die Pflege und Erhaltung aus denkmalpflegerischen oder tourismusträchtigen oder Ortsbildimagegründen tun. Und manche werden das auch so verstehen und alle notwendigen Aufwendungen damit rechtfertigen. Andere werden von "wertvollem Kulturgut" reden. Das ist ein eigenartiger Begriff - das haben wir vor 14 Tagen wieder demonstriert bekommen: Auf der Titelseite einer Tageszeitung waren im untersten Be-

reich - platziert wie eine nicht so wichtige Fußnote - die Gedanken zum Christfest von Abt Kassian, Mehrerau, zu lesen. Eine Schlagzeile vor



wegen  
Holzwurmbefall  
abgebrochener Teil  
aus dem Gnadenaltar

dem Fest aber verkündete: "Christkind lässt die Kassen klingeln".

Das Weihnachtsfest und das, was es zu sagen hat, sei ein "wertvolles Kulturgut", so sagen wir doch ganz überzeugt.

Alle genannten und berechtigten Begründungen allein aber sind diesem Ort und seiner Tradition nicht angemessen und dazu gäbe es durchaus



restaurierbedürftige  
Wetterseite des Kirchturms

andernorts vergleichbare oder interessantere Gebäude: stilreine Romanik, Gotik, Barock und das alles auch in Neuromanik usw.; es gibt Kirchen mit Plastiken und Bildern größerer, berühmterer Meister mit weitem bekannteren Namen und höherem Ansehen als hier. **Darum allein geht es eben nicht!** Denn: Diese alle können

unsere Pfarrkirche und Marienbasilika und ihre Glaubens- und Heilsgeschichte nicht ersetzen.

### Schlussbemerkung zum "Beginn"

Worum also geht es denn bei der Restaurierung "unserer Kirche"? Es haben - vielleicht ohne lange Begründung und viel selbstverständlicher - alle Generationen diese Kirche erhalten und gepflegt. In allen Baustilen und Materialien und Maler- und Bildhauerschulen ihrer jeweiligen Zeit haben sie ihre "Handschrift" hinterlassen und so das äußere Gesicht ihres ihnen kostbare Gotteshauses gestaltet.

Vor 500 Jahren nach der Brandschatzung und Plünderung im sogenannten Zürcherkrieg haben die Rankweiler und die Menschen aller damals zu unserer Pfarre gehörigen Dörfer über Laterns und Fraxern, Weiler, Übersaxen, Meiningen, Batschuns, Muntlix, Dafins und Rüthi über dem Rhein drüben diese unsere und damals auch ihre verwüstete Pfarrkirche trotz unvorstellbarer eigener Not in Haus und Stall wieder aufgebaut und vergrößert samt dickem Turm und Umlauf und so bis ganz vorn auf dem Felsen verlängert und ihrer Außenarchitektur ihr heutiges Gesicht gegeben.

Vor 350 Jahren - unmittelbar nach dem Dreißigjährigen Krieg und den Hungersnöten und den Wirrungen der Reformationszeit auch in unserem Land - haben sie mit der Gnaden- und Beichtkapelle dem hochgeschätzten Marienbild einen würdigen Platz geschaffen.

Die Chronik berichtet, dass die Rankweiler Messbesucher und viele Pilger in der Regel bei ihrem Kirchgang jedesmal Holz, Steine, Kalk, Ziegel und andere Baumaterialien zur Baustelle auf den Berg getragen haben.

Vor 250 Jahren ist vom Rankweiler Bildhauer Josef Spalt und seinen Ge-

sellen aus unserer Gemeinde und Umgebung der prachtvolle Marienaltar gebaut worden.

Vor 130 Jahren gab die Dienstmagd Katharina Ludescher 1200 Gulden zur großen Restaurierung unserer Pfarrkirche, die dringend nötig geworden war. Die 1200 Gulden waren ihre gesamten Ersparnisse ihres Dienstmagdlebens! Damals bekam die Kirche jene Innenausstattung, die wir älteren Leute aus unserer Kinder- und Jugendzeit noch in Erinnerung haben.

Vor genau 20 Jahren haben wir in einem großen Fest die letzte durchgreifende Neugestaltung abgeschlossen. Die Rankweiler und ungezählte Pilger des Landes und der Nachbarschaft haben zur Gesamtsumme von rund 36 Mio ATS (entspricht etwa 2,6 Mio Euro) aus Opfern, Spenden, und Zuschüssen aus den Steuermitteln der

Gemeinde und Zuwendungen der Bürgergemeinschaft 15 Mio ATS (rund 1,1 Mio Euro) direkt beigetragen, also fast 42 % der Gesamtkosten. Die Rankweiler und mit ihnen viele, viele Menschen weitum im Land und über den Grenzen haben - bewusst oder unbewusst und unabhängig von den verschiedensten Motiven - bei der Erhaltung und Gestaltung dieser Pfarrkirche und Marienbasilika nach dem Psalm 78 gehandelt. Diesen Psalm haben wir vor genau 20 Jahren über das große Danksagungsfest mit Altarweihe für das geglückte Werk geschrieben. Er begründet am tiefsten das eigentlich entscheidende Motiv zum Mitmachen am großen Vorhaben, zum 500-Jahr-Erinnern an den Wiederaufbau der Kirche, zum 350-Jahr-Jubiläum der Gnadenkapelle, zum 250-Jahr-Erinnern an die Errichtung des Gnadenaltars:

### **Aus diesem Psalm:**

"Was wir hörten und erfuhren, was uns die Väter erzählten, das wollen wir unseren Kindern nicht verbergen, sondern dem kommenden Geschlecht erzählen: die Wunder, die der Herr getan hat, damit auch sie ihr Vertrauen auf Gott setzen, und die Taten Gottes nicht vergessen."

Ich bekräftige dieses programmatische Bibelwort mit einem Jesuswort: Wenn Ihr nicht von mir redet, dann werden diese Steine von mir reden. Also: Wenn Ihr nicht mehr von Gott redet, dann wird diese Kirche immer noch von mir erzählen.

*Sperandio Hans*